

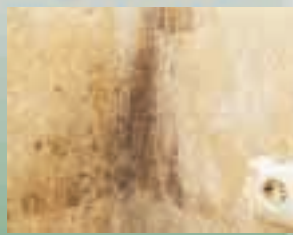


HAUSBLICK

Das Magazin Ihrer Wohnungsgenossenschaft

Ausgabe 3/2003

Arnsberg + Sundern eG



Tipps und Service

Badezimmer ist Schimmelfalle Nummer eins

S. 4



Wir Mieter

Irmhild Eiskirch ist Gewinnerin des Geranien-Wettbewerbs

S. 5



Zuhause

Der Lindenhof stellt sich vor

S. 9



Von Haus zu Haus

Große Hausblick Suchaktion

S. 11



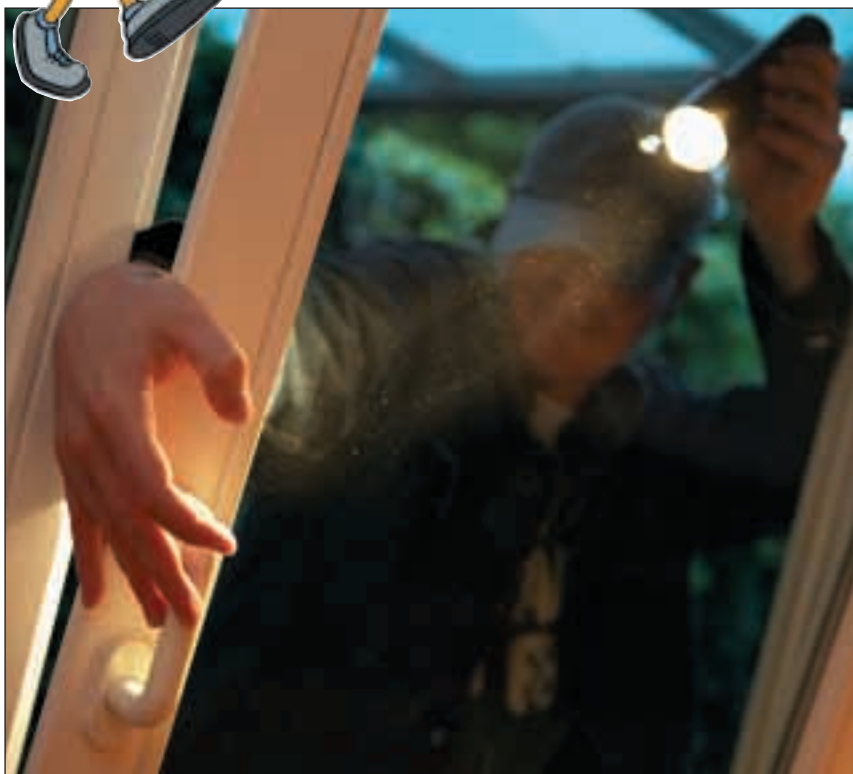
Das Thema

Die Möhnesee-Katastrophe



Einbrecher kommen meist bei Tag

Wie Sie sich vor „Langfingern“ schützen können



Fenster sind beliebte Einstiegsorte für Einbrecher.

Sie kommen meist vormittags, zwischen zehn und 13 Uhr. Unbemerkt, schnell, ohne große Geräusche und mit einfachem Werkzeug: Acht von zehn Einbrechern kommen am Tag.

Einige Schutzmaßnahmen helfen, sich zu schützen. Es muss nicht immer eine teure

Alarmanlage sein, rät die Polizei. Türen und Fenster sollten durch weitere Schlösser und mechanische Systeme gesichert werden. Für Wohnungs- und Kellertüren empfehlen Sicherheitsexperten Kasten- bzw. Sperrbügelschlösser, die drei Schließstände ermöglichen: verriegelt, teilgeöffnet und geöffnet. Auch mit Querriegelschlössern können Sie sich zusätzlich

Ihrer Wohnung übergeben haben, nie den Schlüssel im Schloss innen stecken lässt. Das Schloss lässt sich dann von Außen nicht öffnen. In solchen Fällen müssen die Türen gewaltsam geöffnet werden, was mit teuren Reparaturkosten für den Wohnungsnutzer verbunden ist. Seit einiger Zeit kommt die Wohnungsgenossenschaft diesem Umstand entgegen. Es werden

schützen. Diese sichern Schloss- und Bandseite gleichzeitig und verhindern das Aufhebeln der Türen.

Wenn Sie verreisen, beauftragen Sie jemanden, am besten Ihren Nachbarn, der in Ihrer Wohnung nach dem Rechten sieht, so die Polizei. Allein das Leeren des Briefkastens und das Betätigen der Rolladen täuscht über die Abwesenheit hinweg. Bitte denken sie daran, dass bei einem Notfall ihr Vertrauter, dem Sie einen Schlüssel

nur noch sogenannte Not- und Gefahrenschlösser eingebaut. Hier ist der Zylinder lang genug, um von beiden Seiten einen Schlüssel gleichzeitig aufnehmen zu können. Leider haben noch nicht alle Etagentüren diese Einrichtung.

Wichtig ist es auch, Augen und Ohren aufzuhalten. „Nehmen Sie alle Geräusche ernst, insbesondere bei Nacht. Legen Sie das Telefon oder das Handy neben das Bett und scheuen Sie sich nicht, den Notruf 110 zu wählen“, sagt Reinhard Kautz, Kriminalkommissar und Autor des Buches „Handeln statt wegsehen“. Hält sich ein Täter bereits im Haus auf, sollte sich ihm niemand in den Weg stellen. „Man muss ihm und sich selbst eine Fluchtmöglichkeit offen lassen,“ erläutert Kautz. Falls sich Einbrecher in die Enge getrieben fühlen, könne es womöglich zu körperlichen Auseinandersetzungen kommen.

Doch soweit müsse es nicht kommen, wenn Mieter aufmerksam sind, erklärt die Polizei. So verteilte vor kurzem eine wachsame Nachbarin einen versuchten Einbruch. Sie beobachtete zwei unbekannte Männer, die sich an der Terrassentür ihres Nachbarn zu schaffen machten und alarmierte die Polizei.

ICH STELLE MICH VOR

Gudula Düllmann

Zahlen und Bilanzen sind meine Leidenschaft. Bei der Genossenschaft bin ich seit zehn Jahren für die Finanzbuchhaltung und den Zahlungsverkehr zuständig. Meine Ausbildung zur Bürokauffrau habe ich in einem großen Holzverarbeitungsbetrieb in



Hamm gemacht. 1976 entdeckte ich schließlich mein Herz für die Wohnungswirtschaft. Mit meinem Mann wohne ich in Werl. Wir haben eine Tochter und ein Enkelkind.

Ich liebe gesellige Abende im Kreise meiner Freunde daheim im Garten. Ab und zu gönne ich mir eine Auszeit mit meiner Freundin,

dann geht es für 14 Tage nach Tunesien.

Gudula Düllmann ist eine sehr beliebte Kollegin. Zahlen und Bilanzen hat sie seit zehn Jahren verlässlich im Griff. Zu ihrem zehnjährigen Betriebsjubiläum gratulieren die Mitarbeiter der Wohnungsgenossenschaft ganz herzlich.

Wenn Teppiche zu gefährlichen Stolperfallen werden

Senior-Trainerinnen geben Tipps für seniorengerechtes Wohnen

Wenn die Badewanne plötzlich ein unüberwindbares Hindernis ist, Teppiche zu Stolperfallen werden, dann fühlen sich ältere Menschen in ihrem Zuhause nicht mehr sicher. Aber ihre gewohnte Umgebung aufgeben wollen nur die wenigstens.

„In den meisten Fällen ist ein Umzug auch gar nicht nötig“, sagt Senior-Trainerin Christel Hesener. Zusammen mit Sieglinde Düllberg engagiert sich die 63-Jährige beim Projekt „Wohnberatungs-Service für Senioren und Bauträger“. Gegründet wurde diese Initiative im vergangenen Herbst. Barbara Hesse-Gottschalk von der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit der Stadt Arnsberg unterstützt die beiden Senior-Trainerinnen bei ihrer Arbeit.

„Wir geben den Betroffenen Tipps, wie sie ihre Wohnung mit einfachen Mitteln umgestalten können“, erklärt Christel Hesener. Die Kontaktaufnahme mit den beiden Senior-Trainerinnen ist unkompliziert. „Die Betroffenen rufen bei uns an und wir verabreden einen Termin bei ihnen daheim“, erläutert Hesener. Denn erst an Ort und Stelle können sich die Beraterinnen ein Bild von der Wohnung und den Gefahrenpunkten machen.

„Viele alte Leute sind in ihren Bewegungen eingeschränkt und können nicht mehr ohne fremde Hilfe aus ihrem Sessel oder ihrem Bett aufstehen. Mit Holzklotz-

chen lassen sich die Möbelstücke erhöhen“, rät Christel Hesener. Das geht ganz problemlos, wie auch Schreiner Klaus Vielberg betont (Firmenporträt „Gute Geister“, Seite 12). Das eigene Bett könne darüber hinaus durch einen speziellen Einsatz in ein flexibles Pflegebett umgerüstet werden, so Hesener.

Praktische Hilfsmittel

Außerdem gibt es viele praktische Hilfsmittel, die den Alltag erleichtern, wie die Greifhilfe. „Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, sich zu bücken, können auf den Boden liegende Gegenstände mit Hilfe einer langstieligen Greifkralle aufheben“, ergänzt Barbara Hesse-Gottschalk.

Natürlich müssten manchmal auch größere Umbaumaßnahmen in der Wohnung gemacht werden. Wenn zum Beispiel die Türen für Rollstuhlfahrer zu schmal seien. In diesen Fällen setzen sich die Senior-Trainerinnen mit der Wohnungsgenossenschaft in Verbindung, um eine optimale Lösung zu finden. „Denn für uns ist es auch sehr wichtig, dass unsere älteren Mitglieder so lange wie möglich selbstständig bleiben und sich in ihrem Zuhause wohl fühlen“, betont Werner Schlinkert, Geschäftsführer der Wohnungsgenossenschaft. Die Wohnungsgenossenschaft arbeitet bereits mit den Beraterinnen zusammen. Das ehrenamtliche Engagement der



v.l.n.r. Christel Hesener, Michaela Berbalk und Barbara Hesse-Gottschalk

beiden Frauen sei besonders lobenswert, sagt Schlinkert.

Wie die Arnsbergerin zu diesem Projekt kam? „Durch einen Zeitungsartikel habe ich im vergangenen Frühjahr davon erfahren“, so Christel Hesener. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat dieses Modellprojekt ins Leben gerufen, um ehrenamtliches Engagement zu fördern. Denn viele Menschen, die in Ruhestand gehen, wollen ihren neuen Lebensabschnitt aktiv gestalten. Ihre Erfahrung und ihr Wissen sollten nicht ungenutzt bleiben. „Und ich hatte sofort Lust, mich einzubringen“, berichtet Hesener. In drei Kursblöcken, jeder dauerte drei Tage, wurden die Teilnehmerinnen im vergangenen Herbst für ihre Aufgaben fit

gemacht. In neun Bundesländern gibt es bereits 210 Senior-Trainerinnen, die an verschiedenen Projekten arbeiten.

„In Arnsberg brauchen wir noch Mitstreiter“, sagt Christel Hesener. Wer Lust hat, die beiden Wohn-Expertinnen zu unterstützen, kann sich gerne melden.

Kontaktnummer:

Sieglinde Düllberg und Christel Hesener (02932/7869), Barbara Hesse-Gottschalk, Wendepunkt, Lange Wende 16 a (02932/893255) oder Mail: m.gerwin.efi@arnsberg.de. Allgemeine Infos zum Projekt gibt es im Internet unter www.seniortrainer.de oder www.efi-programm.de

3

Leserbrief

Andrea Böll, die mit ihren Kindern gern im Gladenbruch gewohnt hat, muss aufgrund beruflicher Gründe leider umziehen. Aber nicht, ohne sich vorher bei der Wohnungsgenossenschaft zu verabschieden.

„Ich möchte aber nicht versäumen, mich für die gute Zusammenarbeit mit Ihnen zu bedanken. Vor allem Frau Krick,

Herr Brinkmann sowie Herr Harman werden uns in angenehmer Erinnerung bleiben. Sie alle hatten stets ein offenes Ohr und haben sich geduldig der kleineren oder größeren Wehwehchen angenommen. Wir haben uns stets freundlich und ehrlich beraten gefühlt. Eigentlich gehen wir mit wehem Herzen, doch manchmal hat das Leben Veränderungen parat, welche man ergreifen muss.“

1001

Gestaltungsideen und fachgerechte Verlegung



Fliesenfachverlegung

Lothar Kleiner
Am Bismarckturm 11
59519 Möhnese

Tel.: 02924/974282
Fax: 02924/974272
Handy: 0171/1768143



Entspannt und lindert: Schwarzer Tee hilft gegen Sonnenbrand



4 Ob in Fernost oder West, hoch im Norden oder tief im Süden, ob im Buckingham Palace oder auf dem türkischen Basar: Tee wird an jedem Ort der Welt getrunken. Jeder Deutsche trinkt durchschnittlich 26,2 Liter Tee pro Jahr, teilt der Deutsche Teeverband in Hamburg mit. Dabei liegt schwarzer Tee mit einem Marktanteil von 82 Prozent nach wie vor unangefochten auf Platz eins vor Grüntee mit 18 Prozent.

Schwarzer Tee stillt nicht nur den Durst, seit dem Altertum sind auch seine medizinischen Eigenschaften bekannt. In Apotheken wurde schwarzer Tee als Arznei gegen Gicht und Magenverstimmungen verkauft. Auch gegen Sonnenbrand hilft das gesunde Getränk. Legen Sie einen Umschlag aus schwarzem Tee sowie reine Aloe vera und Thermalwasser auf die Haut. Grüner und schwarzer Tee sollen in hohen Dosen die Cholesterin-Werte deutlich senken. Das zumindest geht aus einer chinesischen Studie hervor. Die Verträglichkeit der Tee-Therapie ist aber noch nicht untersucht worden. Egal ob als Medizin oder aromatischer Durstlöscher, kochen Sie sich doch eine Kanne Tee und genießen Sie die Sonne auf dem Balkon. Traditionell benötigt man bei der Tee-Zubereitung zwei Kan-

nen: eine zum Aufbrühen, eine zum Abseihen. Auf diese Weise geben Teeblätter das meiste Aroma preis. Sie können auch Kannen mit einem großen Sieb verwenden. Wichtig ist, dass die Teeblätter genügend Platz haben, um ihr volles Aroma zu entfalten. Die „Brühkanne“ mit heißem Wasser ausspülen, um sie vorzuwärmen. Pro Tasse einen Teelöffel Tee in die Kanne geben. Die Engländer nehmen einen Löffel extra für die Kanne. Die Blätter mit kochendem Wasser übergießen und ziehen lassen. Ob eine Tasse Tee anregend oder ausgleichend wirkt, hängt von der Ziehzeit ab. Bis drei Minuten macht der Tee munter. Denn das Koffein hat sich schon reichlich im Wasser aufgelöst. Es wirkt langsamer und länger als das im Kaffee freiwerdende Koffein, weil der Gerbstoff Tannin im Tee die Wirkung verzögert. Nach fünf

Minuten Ziehzeit ist zwar noch mehr Koffein im Tee gelöst, es sind aber auch noch mehr Gerbstoffe übergegangen. Sie bremsen das Koffein, der Tee wirkt entspannend. Länger als fünf Minuten sollte der Tee aber nicht ziehen, er schmeckt sonst bitter. Nach dem Ziehen wird der Tee durch ein feines Küchensieb in die „Servierkanne“ gefüllt. Dann noch ein leckeres Stück Kuchen (siehe Feinschmecker, S.8), ein gutes Buch und der Entspannung steht nichts mehr im Wege.



Badezimmer ist Schimmelfalle Nummer eins



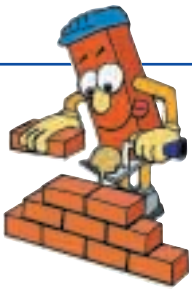
Gegen Schimmel kann man vorbeugen.

Wenn der Blick morgens auf dunkle Flecken im Bad fällt, dann vergeht vielen Mietern meist die gute Laune. Verschimmelte und verdreckte Fliesen sind nicht nur unschön, sondern auch gesundheitsschädigend. Das Badezimmer ist Schimmelfalle Nummer eins, zu

diesem Ergebnis kommt das Magazin Öko-Test Kompakt. Zwar verbringen die Deutschen im Durchschnitt nur 34,9 Minuten pro Tag im Bad. Doch wenn Silikonfugen und Tapeten sich schwarz färben, kann diese Zeit schon ausreichen, um die Gesund-

heit zu beeinträchtigen. Schimmel entsteht, wenn die überall in der Luft enthaltenen Schimmelpilzsporen auf einen Boden gelangen, der feucht ist und eine Nahrungsgrundlage bietet. Meist sind dies Tapeten, Teppiche, Holz und Leder. Schimmel kann Allergien, Lungenentzündung und andere Krankheiten auslösen. Um Schimmel zu vermeiden, ist richtiges Lüften wichtig. In der Wohnung sollte ein konstanter Wärmepegel herrschen - auch wenn man nicht zu Hause ist. Außerdem sollte man beim Lüften immer alle Fenster einige Minuten öffnen und dann wieder schließen. Also eine Querlüftung betreiben. Auf diese Art und Weise kann man so sehr schnell verbrauchte Luft austauschen ohne großen Wärmeverlust. Insbesondere im Winter sollte das Fenster nicht auf Kipp stehen. Viele Mieter machen

auch den Fehler, dass sie das Schlafzimmer gar nicht beheizen und kurz vor dem Zubettgehen die Türe öffnen. So kommt warme Luft ins Schlafzimmer, entstehende Feuchtigkeit schlägt sich an den Wänden nieder. Doch was tun, wenn sich bereits Schimmel gebildet hat? Fugen und Fliesen können mit einem Pilzhemmenden Mittel gereinigt werden (siehe auch Hausblick 02/003). Dabei richtig Lüften, denn beim Aufsprühen bilden sich bei vielen Mitteln giftige Dämpfe. Bei großer Verschmutzung helfen aber auch keine pilzhemmenden Reiniger mehr. In diesem Fall sollten Sie umgehend einen Fachmann hinzuziehen oder die Wohnungsgenossenschaft informieren, damit eine fachmännische Bekämpfung eingeleitet werden kann.



Verwahrloste Beete liebevoll in Schuss gebracht Irmhild Eiskirch ist Gewinnerin des Geranien-Wettbewerbs



„Oft reichen schon Kleinigkeiten aus, um sich das Zuhause gemütlich zu gestalten“, sagt Irmhild Eiskirch. Seit 20 Jahren wohnt die 51-Jährige in der Breslauerstraße 10. Von Anfang an kümmerte sie sich um die Beete und den Rasen vor dem Haus. Unkraut zupfen, einige Blumen pflanzen, für Irmhild Eiskirch war es eine Selbstverständlichkeit, den verwahrlosten Vorgarten in Schuss zu bringen. Dieser „grüne Daumen“ muss belohnt werden, war die Hausblick-

Redaktion der Meinung. In diesem Jahr hatte „Hausblick“ wieder zum Geranien-Wettbewerb aufgerufen. Irmhild Eiskirch bepflanzte ihren Balkon mit viel Liebe zum Detail. Dafür kürt sie „Hausblick“ zur Gewinnerin des Geranienwettbewerbs.



Irmhild Eiskirch kümmert sich liebevoll um den Garten in der Breslauerstraße 10.

Irmhild Eiskirch ist bescheiden. Sie bepflanze den Garten ja nicht nur für sich, sondern auch für ihre Nachbarn. Wenn diese ihr dabei zur Hand gehen, freut sich die 51-Jährige sehr: „Man muss ja nicht ein Garten-Fachmann sein. Jeder kann schließlich etwas beitragen.“

Ihr Lebensgefährte Francisco Antunes besorgte beispielsweise einen Zaun, um den Vorgarten des Mehrfamilienhauses optisch vom Gehweg abzuschließen. Ihre Nachbarn verlegten Steine zur Dekoration der Beete.

Auch um die Pflege des Hauses

sorgt sich Irmhild Eiskirch. Im vorigen Jahr strich sie die Waschküche in Eigeninitiative. Ihre Nachbarin Christine Nowakowsky geht ihr zur Hand, wenn ansonsten mal über verstaubte Briefkästen oder die Eingangstür geputzt werden muss. „Ich wohne gerne hier.“

Wenn ich zurückblicke, hat sich in den vergangenen Jahren vieles positiv verändert“, sagt Irmhild Eiskirch.



Jacob Lofing liebt Blumen über alles.

Auch Jacob Lofing ist begeisterter Gärtner. Seit fünf Jahren lebt der 73-Jährige in der Eichendorffstraße 66 in Sundern.

Dahlien, Rosen und Studentenblumen blühen rund um das Haus. „Jeder, der hier vorbeikommt, bleibt staunend stehen“, berichtet Jacob Lofing. Jeden Tag kümmert er sich zwei bis drei Stunden um die Beete und hält auch die Häuser Nummer 83 und 85 in Schuss. „Ich liebe meine Arbeit. Besonders meine Pflanzen halten mich fit“, sagt der rüstige Rentner.

Feuer, Einbruch, Sturm und Hagel: Jeden kann es treffen

Provincial-Kundenbetreuer Markus Werthschulte leistet schnelle Hilfe bei Schäden



Markus Werthschulte

Wenn ein Feuer Schäden anrichtet, Wertgegenstände bei einem Einbruch gestohlen werden oder wenn auch „nur“ die Badewanne übergelaufen ist: In Schadensfällen ist schnelle und unkomplizierte Hilfe besonders wichtig. „Für uns ist eine sofortige Vor-Ort-Schadensregulierung eine Selbstverständlichkeit“, betont Helmut Weingarten, Geschäfts-

stellenleiter der Provinzial-Versicherung in Arnsberg-Neheim.

Zukünftig gewährleistet die Provinzial eine noch persönlichere Beratung und Betreuung. Denn Kundenbetreuer Markus Werthschulte kümmert sich ab jetzt speziell um Hausrat- und Privathaftpflichtversicherung.

„Jeder sollte sich absichern. Denn ein Schadensfall kann jeden treffen“, sagt der 35-jährige Versicherungsfachmann. Seit zwei Jahren ist er bei der Provinzial beschäftigt. Markus Werthschulte möchte jedes Mitglied der Wohnungsgenossenschaft demnächst zu einem persönlichen Beratungstermin einladen, um unverbindlich über Hausrat- und Privathaftpflichtversicherung zu informieren.

Grundsätzlich gilt, dass Schäden am Gebäude des Vermieters, die vom Mieter ausgehen, auch vom Mieter getragen werden müssen. Die Haftpflichtversicherung deckt auch Schäden an Einrichtungs-

gegenständen anderer Mieter im Haus ab. Das Eigentum des Mieters ist über die Hausratversicherung abgedeckt. Sie kommt für Kosten auf, die durch Reparaturen und Wiederbeschaffung von Gegenständen entstehen. Abgesichert sind folgende Gefahren: Feuer, Blitzschlag, Explosion, Einbruchdiebstahl, Vandalismus nach einem Einbruch, Raub, Leitungswasser, Sturm und Hagel. Zum Hausrat zählen Möbel, Teppiche, Gardinen, Kleidung, Haushaltsgeräte, Bücher, Elektrogeräte, Wertpapiere und Bargeld.

„Kaum jemand ist sich bewusst, wieviel diese Dinge wirklich wert sind“, sagt Markus Werthschulte. Daher sei es wichtig, die Versicherungssumme dem Wert des eigenen Hausrates anzupassen. Der Versicherungsschutz kann auch individuell ausgeweitet werden. So ist es möglich, Diebstahl von Hausrat aus dem Auto oder auch Fahrraddiebstähle zusätzlich abzusichern. Markus Werthschulte wird für jeden Mieter der Wohnungsgenossenschaft auf Wunsch ein passendes und preisgünstiges Angebot erstellen.

Immer da, immer nah.

PROVINCIAL
Die Versicherung der Sparkassen

**GESCHÄFTSSTELLE
WEINGARTEN & SCHICK**

**STEMBERGSTR. 3
59755 ARNSBERG-NEHEIM**

**TEL. 0 29 32 / 9 78 80
FAX 0 29 32 / 97 88 88**



Schwerpunkt: Die Möhnesee-Katastrophe

„Rette sich wer kann! Die Staumauer ist gebrochen!“

Vor 60 Jahren bombadierten britische Kampfflieger die Möhnetal-Sperre.
Friedrich Kirchner überlebte als Achtjähriger die Überschwemmung



Friedrich Kirchner erinnert sich bis heute an die Katastrophe.

„Rette sich wer kann! Die Staumauer ist gebrochen!“ Auch 60 Jahre später hört Friedrich Kirchner immer noch die Schreie der Menschen. Die Nacht des 17. Mai 1943 ist ihm immer noch so lebendig im Gedächtnis, als wäre es gestern gewesen. Dass britische Kampfflieger die Möhnetal-Sperre bombardieren würden, damit hatte niemand gerechnet.

Mit seinen Eltern und den fünf Brüdern wohnte der damals Achtjährige in der vom-Stein-Straße 25. Das Haus gehört der Wohnungsgenossenschaft. „Es war eine laue Sommernacht. Wir lagen schon in unseren Betten, als es Fliegeralarm gab. Daran waren wir ja schon gewohnt und gingen wie immer in den Keller“, blickt Kirchner zurück. Kurze Zeit danach, kein Flugzeug war mehr am Himmel zu hören,

legten sich die Bewohner wieder schlafen. Die Gefahr schien vorüber – scheinbar.

„Gegen Mitternacht, ich war wieder eingeschlafen, hörten wir plötzlich einen lauten Knall. Dann war Totenstille“, erinnert sich Kirchner. Aber irgendetwas braute sich draußen zusammen. Aus der Ferne drang ein seltsames Rauschen, dann schrien Menschen „Die Möhne ist getroffen!“ „Schnell zogen wir uns an und meine Eltern riefen, wir sollten nach Bergheim rennen. Das lag ja etwas erhöht. Die Flutwelle würde bis dahin nicht kommen“, erzählt Friedrich Kirchner.

Seinen Bruder Franz an der Hand flitzte er die Treppe der ersten Etage runter, raus auf die

Dach gerettet. Die Eltern waren mit den anderen beiden Söhnen auf den Dachboden des Hauses Nr. 25 gestiegen.

Flucht nach Bergheim

„Das war schon ein komisches Gefühl. Bei fremden Leuten zu sein und nicht zu wissen, was mit den anderen passiert ist. Zum Glück haben wir uns aber irgendwie wiedergefunden“, berichtet Kirchner.

Da das Wasser nur langsam aus der Stadt abfloss und die größten Schäden erst beseitigt werden mussten, kam Familie Kirchner für drei Wochen bei Leuten in der Burgstraße unter. Die Häuser in



Die Steinstraße wurde überschwemmt.

Straße und so schnell wie möglich Richtung Bergheim. „Es herrschte totales Chaos, Menschen liefen durcheinander und schrien. Und das Wasser war nur noch einige Meter hinter uns“, so Kirchner. Doch die beiden Jungen schafften es und wurden von einer Familie auf Bergheim aufgenommen.

Ob Eltern und Brüder noch lebten, das wussten die Beiden zu diesem Zeitpunkt nicht. „Als wir vor dem Wasser flüchteten, sah ich noch, dass mein ältester Bruder Karl mit dem jüngsten Hans hinter uns war. Doch in der Dunkelheit haben wir uns verloren.“ Erst Tage später erfuhr Kirchner, dass die Familie noch am leben war. Karl und Hans hatten es nicht mehr bis nach Bergheim geschafft. Sie hatten die Tür des Nachbarhauses aufgebrochen und sich aufs

der vom-Stein-Straße standen unter Wasser. „Wir hatten Glück. Unsere Wohnung lag im ersten Stock und ist nicht verwüstet worden. Aber die Keller und das Erdgeschoss hatte es getroffen“, weiß Kirchner.

Die Rückkehr ins alte Viertel vergisst er nie. „Die Straßen waren voller Schlamm. Wir haben Leichen gesehen, auf den Wiesen tote Kühe.“ Die Möhne hatte in der Nacht alles mitgerissen, was ihr im Weg war: 1000 Häuser, über 120 Fabriken, Bäume und Bahngleise. Für 859 Menschen kommt in Neheim-Hüsten jede Hilfe zu spät. Die über zehn Meter hohe Flutwelle überleben nur diejenigen, die sich schnell auf eine Anhöhe oder auf Dächer retten. Mehr als 700 ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in einem Lager bei Neheim sterben. Niemand öffnet die Gitter. Die Stacheldrahtzäune verhindern die Flucht.

Ihr eigentliches Ziel erreichen die Engländer jedoch nicht: Das Ruhrgebiet wird nur kurze Zeit von der Wasser- und Energieversorgung abgeschnitten. Bereits im Oktober haben Tausende von Zwangsarbeitern die Möhnetalsperre wieder aufgebaut.



Die Möhne fließt in Richtung Tal.

„Katastrophe wurde vom Reich verschwiegen“

Der Heimatbund Neheim-Hüsten widmet sich seit langem der Möhne-Bombardierung



Immer am Ball in Sachen Heimatgeschichte: Franz-Josef Schulte.

„Nach den Stadtbränden im Jahr 1807 ist die Möhne-Katastrophe die zweite große Katastrophe für unsere Stadt“, sagt Franz-Josef Schulte vom Heimatbund Neheim-Hüsten. Aus diesem Grund hat dieses Kriegereignis einen großen Stellenwert für die Mitglieder des Heimatbundes. Seit vielen Jahren recherchieren sie Dokumente und Fotos, befragen Zeitzeugen, um die Nacht des 17. Mai lückenlos dokumentieren zu können.

„Das ist oft ziemlich schwierig. Denn aus Propaganda-Gründen wurde die Möhne-Bombardierung vom Dritten Reich damals so gut es geht verschwiegen. Es durften beispielsweise keine Fotos gemacht werden“, berichtet Schulte. Denn die Reichsregierung in Berlin erlaubte nicht den Hauch von Kritik über fehlende Warnsysteme und Sicherungsmaßnahmen an der Möhne. Die deutsche Presse musste die Katastrophe herunterspielen bis verheimlichen. Die Opfer unter den Zwangsarbeitern wurden ignoriert. Die Alliierten feierten den Angriff hingegen als großen Sieg. Noch heute beschäftigen sich unzählige englische Webseiten im Internet mit den präzisen Vorbereitungen und dem Erbauer der speziellen Rollbombe Barnes Wallis. Im Gegenteil zu dieser eher glorifizierenden Dokumentation bemüht sich der Heimatbund

um eine vorurteilsfreie Darstellung der Geschichte. Die Sinnlosigkeit des Krieges und die Perspektive der Opfer nehmen dabei einen großen Raum ein. Die Materialien, die der Heimatbund oftmals von Privatleuten erhielt, flossen in die Ausstellung über die Möhne-Katastrophe im Fresekenhof ein. „Allein am 60. Gedenktag im Mai hatten wir 1600 Besucher an einem Wochenende“, freut sich Franz-Josef Schulte. 40 Interessierte sind danach Mitglied im Heimatbund geworden. Bereits vor zehn Jahren präsentierte der Heimatbund eine Ausstellung zur Möhne-Bombardierung, die ebenfalls auf großes Interesse stieß. Das nächste große Projekt, dem sich die Mitglieder des Heimatbundes widmen, ist das Schicksal der Zwangsarbeiter in Neheim-Hüsten. Warum er sich so intensiv mit der Stadtgeschichte auseinandersetzt? Franz-Josef Schulte lacht. Zum einen mache es großen Spaß, geschichtliche Lücken zu schließen. „Und zum anderen habe ich 48 Jahre in der Verwaltung gearbeitet. Das Aktenstudium liegt mir im Blut.“ Der Heimatbund hat zwei Bücher zur Möhne-Katastrophe herausgegeben: „Die Möhne-Katastrophe vor 50 Jahren“ und „An Möhne, Röhr und Ruhr“ (Heft 28, Bildband).

Ja, ich möchte das TOP MAGAZIN Sauerland für 1 Jahr (4 Ausgaben zu 4.50 €) abonnieren. Abo-Preis: € 18,- pro Jahr

Vorname, Name _____
 Strasse, Nr. _____
 PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Das ganze schicken an:
 TOP MAGAZIN Sauerland • Postfach 1320 • 59703 Arnsberg
 Telefon: 0 29 32 / 9775 - 0 • Telefax: 0 29 32 / 9775 - 25
 E-Mail: sauerland@top-magazin.de
 Internet: www.top-magazin-sauerland.de

Funksystem data:
 ein System für alle Fälle.

Ihr neuer Wegbegleiter ist da:
 Das Techem Funkssystem data ist der neue Standard in der Verbrauchserfassung. Schon heute ist es millionenfach bewährt in hunderten von Wohnungen, bei Neubau und Modernisierungen.

Techem Niederlassung
 Heinz Rademacher GmbH
 Lange Wende 14 · 59494 Soest
 Tel.: 02921/9656-10 · Fax: 02921/9655-19
www.techem.de

techem ENERGY SERVICES
 Die regeln das.



Rätsel

Raten und Gewinnen

Gewinnen Sie einen Einkaufsgutschein der Fruchtbörse Sauerland im Wert von 50 €



Der Feinschmecker



Eiskaffee-Sahnetorte

Zutaten für ca. 16 Stücke:
 Fett für die Form
 6 Eier
 150 g Zucker
 150 g gemahlene Mandeln
 3 EL (30g) Paniermehl
 1 Päckchen Backpulver
 50 g u. 1 EL Schokostreusel
 750 g Schlagsahne
 3 Päckchen Sahnefestiger
 2 Päckchen Vanillin-Zucker
 2 Beutel (à 40 g) Eiskaffee-Pulver
 1 EL Mandelblättchen
 ca. 1 EL Puderzucker

Zubereitung:

Eine Springform (26 cm) fetten. Eier trennen. Eigelb und Zucker mit dem Mixer cremig schlagen. Mandeln, Paniermehl und Backpulver mischen und unterrühren. Eiweiß steif schlagen und mit 50 g Schokostreuseln unterheben. Die Masse in die Springform streichen. Im vorgeheizten Backofen (E-Herd: 175 Grad/Umluft: 150 Grad/Gas: Stufe 2) 35 bis 40 Minuten backen. Danach auskühlen lassen. Vom Tortenboden einen rund 1 cm dünnen Deckel abschneiden und zerbröseln. Den Springformrand oder einen Tortenring um den Tortenboden schließen. Sahne steif schlagen, danach Sahnefestiger, Vanillin-Zucker und zum Schluss Eiskaffee-Pulver dazugeben. Die Mokka-Sahne schließlich auf den Tortenboden streichen und mit den Teigbröseln bestreuen. Torte rund 2 Stunden kalt stellen. Mandeln ohne Fett rösten und auskühlen lassen. Torte mit Mandeln, 1 EL Schokostreuseln und Puderzucker verzieren.

Tipp: Die Ehefrau von Herrn Brinkmann aus der Hausbewirtschaftungsabteilung legt noch einen drauf:

Statt Eiskaffee können Sie auch Cappuccino-Pulver nehmen. Leckerer Genuss für heiße Tage ist auch eine Eistorte. Kuchen kurz einfrieren und dann servieren.

Die Kollegen in der Geschäftsstelle wissen dies zu schätzen.

Rätselgewinner

Der Gewinner des letzten Rätsels ist:

Heinrich Henkelmann

Am Hillenkamp 11, 59759 Arnberg .
 Viel Spass mit dem Einkaufsgutschein der Fruchtbörse Sauerland über 50 €.

Das Lösungswort lautet „Feuerwehr“

8

Verdienstmöglichkeit	Meer zw. England und Irland	ägypt. Göttin	Abk.: Normalnull	Bodennutzung, Befplanung	Abk.: Hess. Rundfunk	syrischer Christ im Libanon	bezaubernde Jeannie: Barbara	Sackpfeife, frz. Dudsack			Weltzeitalter	Nutzungsrecht im MA.	juristisches Mittel
Sportfahrzeug					1			eingelegtes Hühnerprodukt		2			
Küchengewürz			Empörung, Aufruhr		Teile des Weinstocks						Fragewort: in was enthalten?		
								türkischer Sultansname			Fragewort: welche Person?		
					unrund laufen, schlackern		Angehöriger e. sächs. Dynastie						
schüchtern	Hauptstadt von Thailand			vereilerte Stelle						Geliebte von Zeus		Be-wohner West-indiens	
Hartgummi	8						süddt.: Heuernte		eine der drei Horen				
Kapverdische Insel				die Alpen betreffend		spanische Form v. Havanna			5				schlechteste Zeugnisse
völlig aus der Art geraten										Folge-richtig-keit		alter Name v. Braunschweig	
Stadt an der Bode				3		Ein-steiger-seminar		Vater von Rahel (Bibel)					
abge-sondert, abge-schottet	Ko-mödie, Posse		Stich-wort in Wörter-büchern		ziemlich, tüchtig					Haupt-fluss Mittel-belgiens		japan. Stadt auf Hondo	
					in dieser Weise		dt. Komikerin (Hella von ...)						
Kanten, Winkel (Mz.)	Bad im Salz-kammer-gut		7	Imbiss (engl.)						Welt-meer		Fluss am Kau-kasus	
begeis-terter Jäger							veraltet: Straftat		Fluss zur Unter-elbe				
westl. Welt-macht/ Abk.				sehr sprach-begabter Vogel	Leidens-gang Christi								9
Abk.: Radclub			Stadtteil von Bonn					4	Eigen-name Irlands				
rollendes Sport-gerät									fiäm. Schrift-steller				
Abk.: Elektro-lytkonden-sator				6	kleines Fels-stück							Abk.: Kunden-dienst	

Schicken Sie die Lösung per Post an:
 Brinkschulte & Partner, Werler Straße 4, 59755 Arnberg oder
 per E-Mail an hausblick@brinkschulte.com. Einsendeschluss ist
 der 26.08.2003.

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---



Der Lindenhof stellt sich vor

Der Lindenhof macht seinem Namen alle Ehre. Idyllisch führt eine Allee von Linden durch die Straße im Stadtteil Hüsten. Nicht nur vor der Haustür, auch in der unmittelbaren Umgebung sind die Anwohner des Lindenhofes schnell im Grünen. Die befestigten Wege im nahe gelegenen Wald laden zum Joggen, Spazieren gehen und Radfahren ein. Das Sportzentrum mit Stadion, Sporthalle und das zukünftige neue Freizeitbad sind ebenfalls schnell zu Fuß zu erreichen. Außerdem liegt der Lindenhof verkehrsgünstig an der A 445. Die Wohnungsgenossenschaft hat hier im Jahre 1964 ein 12-Familienwohnhaus errichtet, das 1994 bereits energiesparend modernisiert wurde.



Amtlich benannt wurde der Lindenhof im Jahr 1948. Doch schon im Adressbuch aus dem Jahre 1923 taucht der Name auf. Für das angrenzende Industriegebiet blieb der Name „Unter'm Breloh“ erhalten. Denn in dem Bruchland des Breloh lag ein Siepenloch. Durch Hoch-

ofenschlacke der Hüstener Gewerkschaft wurde es ausgefüllt, eingeebnet und baureif gemacht. Die Gewerkschaft wollte dort Siedlungshäuser bauen. Zusätzlich wurden die Lindenbäume gepflanzt. Ein Hof hat dort aber nicht gestan-

den, wie Oberstudienrat Carl Wigge im Zuge seiner Recherchen herausfand. 1975 wurde die Straße in „Unter'm Breloh“ umgeändert. „Den zahlreichen Lindenbäumen wurde man auf diese Weise jedoch nicht gerechnet. Daher heißt die

Straße heute wieder „Zum Lindenhof“.
Quelle: „Carl Wigge, Die Straßennamen der Stadt Neheim-Hüsten und ihre Geschichte“, 1999, herausgegeben vom Heimatbund Neheim-Hüsten.

Historische Sagen aus dem Sauerland

Des Sängers Fluch

Zur Zeit der Minnesänger lebte auf Burg Hachen ein Ritter mit seiner wunderschönen Tochter, die er wie seinen Augapfel hütete. Gern und oft sang sie für den kampferprobten Vater, wenn dieser Abends vor dem Kamin saß.

Von Zeit zu Zeit besuchte ein fahrender Sänger die Burg und musizierte für den ganzen Hofstaat. Er verstand es meisterlich, die Saiten seiner Harfe erklingen zu lassen und selbst geschriebene Lieder zu singen. Hingerissen lauschten die Bewohner der Burg dem fahrenden Sänger. Insbesondere die Tochter des Ritters war ganz vernarrt in den Musiker. Jedes Mal, wenn seine Lieder in der Halle erklangen, saß auch ei-

ne Nachtigall draußen im Garten und antwortete mit süßen Tönen seiner Melodie.

Eines Tages erfuhr der Ritter von der Liebe seiner Tochter zu dem Sänger. Ein aufgefangener Blick verriet es ihm. Sogleich warf er den Schurken, der seine Tochter um den Verstand brachte, vor die Tür. Dieser schritt erhobenen Hauptes davon. Aber als das schwere Tor hinter ihm ins Schloss fiel, erhob er seine Harfe und stieß einen bösen Fluch aus. Nie solle auch nur ein Vogel die Burgbewohner mit seinem Gesang erfreuen. Und für lange Zeit ward nie wieder eine Nachtigall in jener Gegend gehört.



Die Reste von Burg Hachen erheben sich über das Sunderland.

Noch heute erheben sich die Überreste der Burg Hachen über das Sunderland. Von dem Sängers Fluch ist heute nichts mehr zu spüren. Hat die Tochter ihrem Vater als Strafe nie wieder vorgesungen? Ist sie womöglich mit einem anderen jungen Mann durchgebrannt? Nichts genaues ist bekannt. Eins jedenfalls

schon: Viele Dinge, die aus Wut gesagt werden, verhalten nach einiger Zeit. Vielleicht hat der Ritter den beiden verziehen und sie haben sich doch noch gekriegt, das Burgfräulein und ihr Sänger. Wer nach Hachen fährt, kann seiner Fantasie jedenfalls freien Lauf lassen, wenn die Nachtigall ruft.



Winfried Hoffmann stellt seine Vielseitigkeit jeden Tag unter Beweis.

Ein Mann für alle Fälle

Winfried Hoffmann arbeitet seit 30 Jahren als Schlosser für die Genossenschaft

Winfried Hoffmann ist ein Mann für alle Fälle. Seit 30 Jahren arbeitet der 59-Jährige für die Genossenschaft. Der gelernte Schlosser stellt tagtäglich seine Vielseitigkeit unter Beweis. Gemeinsam mit seinem Halbbruder bildet er den Regiebetrieb der Genossenschaft. Winfried Hoffmann kümmert sich dabei um kleine Repara-

turen, mäht den Rasen oder übernimmt den Winterdienst. Die Mitglieder schätzen ihn wegen seiner freundlichen und hilfsbereiten Art. Nicht nur der Umgang mit Schweißgerät und Bohrmaschine ist seine Leidenschaft. Als begeisterter Hobby-Gärtner engagiert sich Winfried Hoffmann auch für die Pflege der zahlrei-

chen Außenanlage der genossenschaftlichen Häuser. Insbesondere zu Beginn des Frühjahrs freuen sich die Kollegen, wenn Winfried Hoffmann die ersten Frühlingsboten in Form von Ostersträußen mitbringt.

Zu seinem 30-jährigen Betriebsjubiläum gratulieren alle Mitarbeiter der Genossenschaft.

Mit den Nachbarn auf Du und Du

Gerda Leygraaf wohnt seit 50 Jahren zum Fürstenberg 25

10



Gerda Leygraaf wohnt gern am Fürstenberg.

Wenn Kinder und Enkelkinder ihren Besuch ankündigen, dann richtet Gerda Leygraaf sofort das Gästezimmer her. Seit 50 Jahren ist sie Mitglied bei der Wohnungsgenossenschaft und wohnt zum Fürstenberg 25. Gerda Leygraaf legt großen Wert auf Familienkontakt, auch wenn es ihre Kinder von Norden bis in den Süden der Bundesrepublik verschlagen hat. Nach dem Krieg zog sie mit ihrem Mann Xaver, der vor zwei Jahren verstarb, zum Fürstenberg. Auf-

grund der Wohnungsnot fanden sie zunächst nur eine kleine Dachgeschosswohnung. Später tauschten sie mit einem älteren Ehepaar die heutige Wohnung im Obergeschoss.

„Bei uns gibt es eine tolle Nachbarschaft“, schwärmt Gerda Leygraaf. Mit ihrer Nachbarin hält sie jeden Morgen einen kurzen Plausch am Telefon. „Auf diese Weise können wir uns austauschen und wissen, wann es mal an Hilfe fehlt“, sagt Gerda Leygraaf.

Die ausländische Familie, die heute in ihrer Dachgeschosswohnung lebt, ging in Sachen Nachbarschaftshilfe sogar so weit: Als Gerda Leygraafs Mann im Hüstener Krankenhaus lag, fuhren sie sie regelmäßig mittags bis zum Krankenhaus-Portal. Anschließend holte die Nachbarin ihren Mann in Müschede von der Frühschicht ab.

Für die Pflege des Hauses engagiert sich Gerda Leygraaf besonders. Dies wissen alle Mitbewohner und packen mit an, wenn es darum geht, den Garten herzurichten oder den Flur zu putzen.

Die „gute Seele“ im Haus

Vor 50 Jahren kam Edith Rediske aus Pommern nach Hüsten



Edith Rediske sammelt gerne Puppen.

Vor 50 Jahren kam Edith Rediske aus Pommern nach Hüsten und zog in die Heinrich-Lübke-Straße 33. Als Umsiedlerin mit einem Kind bekamen ihr Mann und sie schnell die Wohnung im Dachgeschoss links, wo sie noch heute wohnt. Damals waren die Häuser gerade gebaut und die Handwerker schwangen noch den Hammer. Die Familie lebte bescheiden und fühlte sich auch zu viert in der Wohnung sehr wohl. Heute lebt

die Jubilarin allein mit ihren zahlreichen Puppen. Die Sammlung ist ihre große Leidenschaft. Auch die vier Enkel und ihr Urenkel freuen sich, wenn sie mit den Puppen spielen dürfen. Edith Rediske verbrachte die Ferien stets im Schrebergarten „Am Siegenbittel“. Als gute Seele im Haus sorgt sie für die Einhaltung der Hausordnung und hilft den älteren Mitbewohnern, wo immer es nötig ist.

REDAKTION

Das Magazin erscheint alle 3 Monate

Magazin der Wohnungsgenossenschaft
Arnsberg + Sundern eG
Tel. 0 29 32 - 4 75 91-0
Fax 0 29 32 - 2 29 27
E-Mail info@wgas.de
Internet www.wgas.de

Redaktion:

Journalistin Michaela Beralk
Brinkschulte & Partner
Tel. 0 29 32 - 9 77 5-0
Fax 0 29 32 - 9 77 5-25
E-Mail redaktion@brinkschulte.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Werner Schlinkert
Geschäftsführer der Wohnungsgenossenschaft

Gesamterstellung/Anzeigen:

Brinkschulte & Partner
Werler Straße 4 • 59755 Arnsberg

Tel. 0 29 32 - 9 77 5-0
Fax 0 29 32 - 9 77 5-25
ISDN Mac 0 29 32 - 5 2 8 4 3 6
PC 0 29 32 - 5 2 8 4 3 7
E-Mail hausblick@brinkschulte.com



Große Hausblick-Suchaktion



„Wer kennt diesen Jungen?“ hatte die Hausblick-Redaktion gefragt und Sie zur großen Kinderbild-Suchaktion eingeladen. Martha Emmerich hatte die richtige Lösung parat: Mau-

rice Schulte heißt der süße Steppke mit dem Gartenzweig. „Hausblick“ gratuliert der Gewinnerin und überreicht eine Familien-Jahreskarte für den Wildpark Voßwinkel.

Regenguss alles wieder kaputt macht, dann fangen die Drei bestimmt wieder von vorne an.

Doch wo kommen die kleinen Künstler her? Wissen Sie ihre Namen, kennen ihr Daheim oder haben Sie ihre Sandburg auch schon bewundert? Dann melden Sie sich schnell bei der Wohnungsgenossenschaft. Unter www.wgas.de finden Sie einen Link mit dem Hinweis „Kinderbild-Suchaktion“. Dort tragen Sie ihren Namen und Adresse ein. Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2003. Der Gewinner wird wieder ausgelost. Und wie immer gilt: Mitmachen kann jeder. Toi, toi, toi!

Na, haben Sie Lust, ihren Spürsinn zu testen? Dann machen Sie wieder mit bei der nächsten Suchaktion: „Wer sind denn diese drei Burgenbauer?“ Mächtig stolz präsentieren die Jungs unserem Fotografen Wolfgang Detemple ihr Werk. Im Sommer macht es total viel Spaß, gemeinsam im Sand zu buddeln. Und wenn der nächste



Maurice Schulte und sein Gartenzweig.

Concepta KT GmbH *informiert ...*

Hier mal wieder aktuelle Zahlen der GfK:

50 % der Deutschen würden das Fernsehen von allen Medien am stärksten vermissen, wenn sie eine Zeitlang darauf verzichten müssten. 25 % würde das Radio am meisten fehlen und 13 % die Zeitungen. Das Internet kommt auf 11 %. Laut einer repräsentativen Emnid-Umfrage lehnen 86 % der deutschen Fernsehzuschauer eine Erhöhung der GEZ-Gebühren ab.

Die Tage werden wieder kürzer, die Fernsehzeit daher länger, also auch das große Angebot im Digital-Fernsehen nutzen: International-TV, ARD+ZDF-Digital. Digitales Fernsehen bedeutet: Mehr Vielfalt, mehr Angebot, mehr Komfort! Einfach beantragen bei der

Concepta KT GmbH – Büro Lippstadt
Hansastraße 20 – 59557 Lippstadt
Ruf: 0 29 41/9 79 00
Service-Ruf: 01 80/3 25 87 87
Internet: www.ckt.de

Concepta - Kabelanschluß
...einfach mieten!

Malerbetrieb

Korte

Hammerweide 11b, 59821 Arnsberg
Tel.: 02931/21400

Ein Steppke an der Hobelbank

Schon als Kind entdeckte Klaus Vielberg seine Leidenschaft für den Schreinerberuf und versteht sich heute als „Allrounder“



„Holz strahlt so viel Wärme aus. Es macht einfach Spaß, damit kreativ zu arbeiten und seine eigenen Vorstellungen zu verwirklichen!“ Schreinermeister Klaus Vielberg aus Neheim kann sich keinen anderen Beruf vorstellen. Schon von klein auf stand er im elterlichen Betrieb an der Hobelbank.

„Mein Vater Heinz hat unsere Firma 1974 gegründet. Mir war schnell klar, dass ich dort später einsteige“, sagt der heute 38-Jährige. „Ich mag es sehr, mit Menschen zu arbeiten. Zu unseren Mitarbeitern haben wir einen guten Draht“, betont Klaus

Vielberg. Als sich der Senior (65) im Sommer aus der Firma zurückzog, organisierte sein Sohn eine Überraschungs-Abschiedsparty für den gesamten Betrieb. „Auch viele ehemalige Gesellen haben mitgefeiert“, freut sich Klaus Vielberg, der nun den Fünf-Mann-Betrieb leitet. Ehefrau Christiane (36) unterstützt ihn und kümmert sich ums Kaufmännische.

Vielberg versteht sich als „Allrounder“ und bietet seinen Kunden eine große Palette an Dienstleistungen. Die Schreinerei setzt Türen und Fenster ein, legt Fußböden, übernimmt Dämmungs-Arbeiten und Dachausbauten, baut Balkone und Carports. „Natürlich fertigen wir ebenfalls Kleiderschränke, Ti-

sche oder Stühle nach den individuellen Wünschen der Kunden.“ Für die Wohnungsgenossenschaft arbeitet die Schreinerei seit über 25 Jahren. „Im Bezirk Neheim stammen 95 Prozent der Fenster von uns“, sagt Vielberg.

Seniorenrechtliches Wohnen

Einen immer größeren Stellenwert nimmt das seniorenrechtliche Bauen ein. „Denn ältere Menschen wollen möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden zu-recht kommen“, weiß der Schreinermeister. Betten und Stühle werden aus diesem Grund erhöht, Arbeitsplatten angepasst und Türen rollstuhlgerichtet erweitert. „Oft genügen schon ein paar kleinere Umbaumaßnahmen, um die Wohnung seniorenrechtlich zu gestalten“, erläutert er.

Großen Wert legt Klaus Vielberg nicht nur auf Qualität und Beratung, sondern auch auf Zuverlässigkeit. „Vor einigen Wochen hat es bei einem Mieter der Wohnungsgenossenschaft gebrannt. Die Feuerwehr brach die Wohnungstür auf, um den Brand schnell zu löschen. Die Genossenschaft hat uns danach angerufen, damit wir die Tür wieder instand setzen. Noch bevor der Mieter zurückkehrte, hatten wir den Schaden bereits behoben“, erzählt der Schreinermeister.

Auch auf regelmäßige Weiterbildungen achtet Klaus Vielberg. Durch Seminare der Handwerks-

kammer und bei Messebesuchen informiert sich das Ehepaar über aktuelle Trends im Bereich der Holzverarbeitung. „Heutzutage werden fast nur noch umweltverträgliche Materialien verwendet. Beispielsweise lassen sich viele Kunden Linoleum-Parkett verlegen. Das ist ein sehr natürlicher Fußboden“, so Vielberg. Modern ist jetzt der Material-Mix. Egal ob Glas, Metall, Stoff oder Leder: Holz lässt sich auf vielfältigste Weise kombinieren. Der Phantasie seien keinerlei Grenzen gesetzt, betont er.



Klaus Vielberg und seine Azubis erfüllen individuelle Kundenwünsche.



Beratung • Planung • Fertigung

Zu den Ohlwiesen 17
59757 Arnsberg
Telefon: 0 29 32 / 700 953
Telefax: 0 29 32 / 700 954
www.schreinerei-vielberg.de